

Der Umbau der Staatsbibliothek, möglich geworden durch das großzügige Raumangebot der Schlösserverwaltung, bietet ein vorzügliches Beispiel, wie durch eine sorgfältige Planung und ständige Zusammenarbeit aller Beteiligten Baudenkmäler höchsten Ranges gepflegt und gesichert und trotzdem alle berechtigten Anforderungen einer lebendigen, wissenschaftlichen Institution darin erfüllt werden können. Der hohe Aufwand von 2,5 Mill. DM, der größtenteils dem heimischen Handwerk zufließt, das erstaunliche Leistungen in der Renovierung und Ausstattung aller Räume vollbrachte, und die langen Jahre der Planung wie die mehr als dreijährige Bauzeit haben sich, das Ergebnis beweist es in jeder Hinsicht, gelohnt.

Die bayerische Staatsregierung hat dadurch die notwendigen Voraussetzungen für die erfolgreiche Arbeit dieser Bibliothek geschaffen. Die reichen Bestände können den Benutzern in rechter Weise dargeboten und erschlossen werden. Dem stetigen Wachstum, für das heute ein ausreichender Etat sorgt, sind auf lange Zeit keine Grenzen gesetzt. Es ist Raum für die Erwerbungen neuester Literatur. Die alten Handschriften, die Wiegendrucke, die kostbare Graphik, sind gesichert untergebracht und doch leicht benutzbar. Eine eigene Lichtbildstelle kann alle Anforderungen von Reproduktionen erfüllen. Die steigende Benutzung des gesamten Hauses zeigt auch, daß die Fremden wie die Bürger des Bamberger Raumes erkennen, welch vorzügliches Arbeitsinstrument die alte Staatsbibliothek im neuen Hause für sie alle bedeutet.

Karl Hochmuth

Für Adalbert Jakob

Was
wirst Du hören,
wenn sich der Tag jährt,
an dem Dich
Deine Mutter
gebar,
vor
fünfundziebig Jahren?
Sind es
Freundeshymnen,
ist es
der Dank Deiner Leser,
das Lachen Deiner Enkel,
das Lob derer,
die Dich kennen?
Oder
hörst Du,
wie
unter dem Dachsparren
die Spatzen
schilpen?

Der Bezirk Suhl verlor Werner Knackmuß seinen profiliertesten Maler

Gedächtnisausstellung in Eisfeld

Eisfeld, Schmalkalden und Meiningen sind 1966 und 1967 die Stationen der Gedächtnisausstellung für den im Bezirk Suhl als Mensch und Künstler gleichermaßen geschätzten Maler Werner Knackmuß, der 1908 geboren wurde und auf tragische Weise aus dem Leben schied. Die Ausstellung kam durch die Initiative der Kulturabteilung des Rats im Bezirk Suhl und des Otto-Ludwig-Heimatmuseums in Eisfeld zustande. Werner Knackmuß ist in Franken durch die Zonengrenze so gut wie unbekannt. Nur in Fachkreisen ist er als Maler ein Begriff. Er ist gebürtiger Berliner, studierte Germanistik und Romanistik in Paris, war dann Redakteur in Berlin und kam durch die Kriegswirren 1945 nach Eishausen im Kreis Hildburghausen, wo er 37jährig seine Laufbahn als Maler begann. Sein Werk ist äußerst vielseitig. Er malte und zeichnete in Thüringen, auf Reisen in den Vorderen Orient und nach Moskau. Er illustrierte Kinderbücher, gestaltete Kartenspiele – z. B. ein Fabelquartett, Konzertprogramme und Plakate. Er war eingespannt in einen erstaunlich großen Aufgabenbereich, den er mit Geschick, Geschmack und großem Einfühlungsvermögen bewältigte. Die graphische Gestaltung der Konzertpläne des Sinfonieorchesters Suhl war sein Werk. Zu seinen schönsten Arbeiten zählen die Bilderbücher „Große Tiere im schönen Dorf“ und ein Kinderkochbuch, die im Verlag Rudolf Forkel in Pößneck erschienen sind.

Knackmuß ist ein Künstler, der im Zonengrenzgebiet schaffte und an den politischen Verhältnissen nicht teilnahmslos vorbeigehen konnte. Seine Ölbilder von Arbeiterveteranen, Negerkindern und Bauarbeitern muß man bis auf die „Glasbläser“, die er besonders intensiv – vielleicht in Lauscha – erlebt hat, für Zugeständnisse halten. Es sind die gleichen Zugeständnisse, die der westdeutsche Maler, Graphiker oder Bildhauer im Gebiet der Zonengrenze machen muß. Nur mit anderem Vorzeichen, nämlich nicht durch ein politisches Engagement, sondern in einer bis ans Dekorative gehenden Ausdrucksweise.

Die ureigenste Welt von Werner Knackmuß ist nicht immer leicht und nicht sofort aufspürbar. Sein künstlerisches Wollen, die Wünsche seiner Auftraggeber, die politischen Verhältnisse im südthüringischen Grenzgebiet und die dadurch bedingte wirtschaftliche Lage formten einen Künstler, der nicht immer sofort als er selbst zu erkennen ist. Politische Tendenzen lagen ihm jedenfalls ebenso fern wie tendenziöse Aggressivität. Auffallend in der Eisfelder Ausstellung sind Arbeiten, in denen die Weite einer Landschaft, die Weiträumigkeit eines Marktplatzes oder die hohen Hausfassaden einer Straße mit Verkaufsbuden, wie z. B. in „Weihnachtsmarkt in Hildburghausen“ zu sehen sind. Zu diesen Dimensionen ist der Mensch in einer kleinen bescheidenen Existenz in Beziehung gebracht. Diese Sehweise, der Mensch in einer landschaftlich oder baulich gewaltigen Umgebung muß man für das Typische an Knackmuß halten. Zu den Arbeiten in dieser Richtung, die man als